

## Kulturfahrt "Stadt Luxemburg" vom 30.-31.08.2003 - Nachlese -

**30.08.2003:**

Trüber Himmel und Regen - na, das kann ja heiter werden, dachten wohl alle Teilnehmer der Kulturfahrt, als wir um 6.30 Uhr am OWK-Platz starteten. Nichtsdestotrotz war die Stimmung gut und die Erwartung groß angesichts der vor uns liegenden 2-tägigen Kulturfahrt. Werner und Ilse Klann, die Organisatoren, begrüßten alle Teilnehmer und teilten das umfangreiche Infomaterial aus.

Erstes Ziel war die berühmte **Saarschleife bei Mettlach**. Am Parkplatz oberhalb stiegen wir aus und gingen die paar Schritte zum Aussichtspunkt "**Cloef**", was keltisch ist und ungefähr "steiles Felskerbtal" bedeutet. Der Regen hatte mittlerweile fast aufgehört, und es bot sich uns ein merkwürdig faszinierender Anblick. Nebelschwaden zogen auf und ab und ließen zwischendurch den Blick frei auf die tief unter uns liegende Saarschleife. Die Sonne versuchte nun, den Nebel aufzulösen und tauchte die Szenerie in ein fast gespenstisches Ambiente. Wir erfuhren, dass das Flusstal 350 Millionen Jahre alt ist und die Steilfelsen sich immer weiter abbauen.

Zurück im Bus fuhren wir weiter und überschritten bald die Grenze zu Luxemburg. Dies war auch an den unzähligen Tankstellen zu merken, die den Weg säumten. Für Autofahrer sind die Benzinpreise in Luxemburg sehr interessant, was die glücklichen "Grenzbewohner" auch weidlich ausnutzen.

Unser Ziel in **Luxemburg-Stadt**, war zunächst der zentrale "Place de la Constitution", an dem wir zur Stadtführung verabredet waren. Wer noch nie in Luxemburg war stellt zunächst unschwer fest, dass die Altstadt auf einem riesigen Felsplateau thront. Wir sahen auf die imposanten Festungsmauern sowie auf die schön angelegten Grünanlagen des Pétrusse-Tals.

Nach einer kurzen Kaffeepause begrüßte uns als Stadtführer Jean Heber, der das Bild des Luxemburgers widerspiegelt - freundlich, weltoffen, mehrsprachig (letzebuergesch - mittlerweile Amtssprache -, französisch und deutsch). Um es vorwegzunehmen, wir hatten unglaubliches Glück mit Herrn Heber, der ein breit gefächertes Wissen hatte, nicht auf die Uhr sah und dem es offensichtlich Spaß machte, uns alles zu zeigen und zu erklären, Infos zum alltäglichen Leben inbegriffen. Natürlich hatte er im Gegenzug auch eine sehr interessierte Gruppe, die alles begeistert aufnahm und ihrerseits Fragen stellte. Hier nun also eine kurze Abhandlung, die beileibe nicht vollständig sein kann.

Luxemburg geht auf römischen Ursprung zurück. Wir stellten bald fest, dass die Höhenunterschiede zwischen Ober- und Unterstadt enorm sind. Um einen Überblick zu erhalten fuhren wir mit dem Bus durch das Zentrum. Die Stadt ist sehr französisch mit südlichem Flair - Patisserien mit vielen kleinen Köstlichkeiten, malerische Winkel, Straßencafés unter alten Bäumen. Bank- und Finanzzentrum ist Luxemburg seit den 60er Jahren. Es hat ca. 85.000 bzw. mit den Eingemeindungen ca. 100.000 Einwohner. Der Ausländeranteil liegt bei 39 Prozent. Hinzu kommen die so genannten "Grenzgänger" aus Deutschland und Belgien, die jeden Tag ihre Arbeitsplätze aufsuchen; 66.000 Ausländer arbeiten allein im Bankgewerbe.

Neben der Altstadt mit herrschaftlichen Palästen, wie beispielsweise das herrschaftliche Haus der Stahlbaufirma "Arbed", fuhren wir auch zum Kirchberg, dem Herz der europäischen Institutionen des Großherzogtums - 2 km außerhalb des Stadtzentrums. Wir sahen die "modernen Paläste" aus Beton, Stahl und Glas, die heute den Ruf Luxemburgs ausmachen.

Zurück im Zentrum ging es zu Fuß weiter. Die Sonne hatte sich mittlerweile ganz durchgesetzt, und es herrschten angenehme Temperaturen. Ein Besuch galt der **Kathedrale "Unserer Lieben Frau"** die aus einem ehemaligen Jesuitenkollegium entstanden ist. Grundsteinlegung war 1613, der Architekt der belgische Jesuit Jean du Blocq. Die spätgotische Kirche zählt zu den bedeutendsten Bauten des späten 16. bzw. frühen 17. Jahrhunderts, als Luxemburg zu den spanischen Niederlanden gehörte. Heute ist es vor allem die Glasmalerei der monumentalen Fensterzonen im neuen Anbau, die sehr sehenswert sind und die die Kirche regelrecht zum Leuchten bringen. Im

Übrigen verbinden sich "Neu" und "Alt" auf das Vortrefflichste. Die Kathedrale ist auch Wallfahrtskirche. Die Marien-Statue aus Lindenholz "Trösterin der Betrübten" wird seit 1624 verehrt. In diesem Zusammenhang gibt es auch eine Verbindung nach Deutschland, und zwar nach Kevelaer am Niederrhein. Zwei Soldaten hatten 1642 als Andenken einen Kupferstich des Gnadenbildes nach Kevelaer gebracht. Dort errichtete ein Handelsmann ein Heilighäuschen zur Verehrung des Bildchens - Kevelaer ist heute noch einer der größten Wallfahrtsorte Deutschlands.

Inmitten des Regierungsviertels steht die Bronzestatue der Großherzogin Charlotte (1896 bis 1985). "Mir hun lech gaër" - merkwürdige Sprache dieses Letzebuergesch; aber es heißt nichts anderes als "Wir lieben dich"; die Großherzogin war eine äußerst beliebte Regentin. Besser verstehen kann man "Mir wölle bleiwe wat mir sin" - dies bedarf wohl keiner Übersetzung. Dieser Spruch ist an einem der schön restaurierten Häuser am Fischmarkt zu lesen und drückt ganz deutlich die luxemburgische Einstellung aus.

Tja, Luxemburg - das große Geld zum Anlegen hatten wir zwar nicht - trotzdem haben wir begehrte Münzen mitgebracht. Die Kellner waren uns sehr behilflich an die bereits seltenen luxemburgischen Euro-Münzen zu gelangen, indem sie geduldig ihre Geldbeutel durchforsteten. Sie betonten jedoch, dass die Münzen so langsam knapp werden, da sie zum Großteil in den Alben der Sammler verschwinden.

Nun weiter zu unserem Rundgang. Wir gingen zum Historischen Museum, untergebracht in alten restaurierten Gebäuden, die miteinander verbunden sind. Eine Attraktion ist zweifelsfrei der gläserne Fahrstuhl, in dem wir alle bequem Platz hatten; quasi im Vorbeifahren erhält man einem unvergleichlichen Blick auf die geschichtsträchtigen Mauern sowie in die Abteilungen des Museums.

Um 14.00 Uhr hatten wir einen Termin zur Führung durch das **Großherzogliche Palais**. Wie Werner Klann erzählte, ist es gar nicht so einfach, einen Termin zu erhalten, da das Palais nur vom 16. Juli bis zum 6. September 2003 für Besichtigungen zugänglich ist. Durch den Palast führte uns Jerome, der uns ausführlich die Geschichte des Hauses sowie die Familiendynastie näher brachte: 1418 als Rathaus das erste Mal erwähnt, wurde das Gebäude 1554 durch eine gewaltige Pulverexplosion zerstört. Ab 1573 erfolgte der Wiederaufbau. Das Gebäude besticht durch den unverkennbaren spanisch-maurische Einfluss. Die Pracht im Inneren zog uns in den Bann, wobei die Großzügigkeit der Räume durch den geschickten Einsatz von Spiegeln vorgetäuscht wird. Allein die Gobelines in einem Raum sind von unschätzbarem Wert. Das Gebäude dient heute offiziellen Anlässen als repräsentative Kulisse; die großherzogliche Familie wohnt nicht in den Räumen.

Nach dieser Pracht widmeten wir uns "bezahlbaren Kostbarkeiten aus Porzellan". In einem Ladengeschäft bewunderte ein Teil der Gruppe die wunderschönen Geschirre, Gläser, Figuren usw. der weltbekannten Marke Villeroy & Boch, wobei der Hauptumsatz mittlerweile mit profanen Dingen wie Wasch- und Toilettenbecken gemacht wird (Hygiene auf höchstem Niveau!).

Nun war es Zeit, unser **Hotel "Parc-Belle-Vue"** unweit der Altstadt zu beziehen. Den Nachmittag sowie den Abend konnte jeder nach Gutdünken verbringen. Eine kleine Gruppe (mich eingeschlossen) machte beispielsweise einen Spaziergang durch die wunderschöne Anlage im Petrusse-Tal und besuchte hierbei auch das älteste sakrale Gebäude der Stadt, die St. Quirin-Kapelle aus dem 11. Jh. Sie entstand nach einer Legende an einer wundersamen Quelle, die gegen Augenleiden helfen soll, und entwickelte sich zu einem wichtigen Pilgerort.

Das Schöne war, dass in der Stadt mehrere Fahrstühle existieren, die einem wieder hoch oben auf den Felsen bringen, so dass man sich den mühseligen Anstieg ersparen kann. - Das Abendessen nahmen wir zum Beispiel in einem Lokal ein, das auch gerne von Einheimischen besucht wird, wie auf Anfrage von einem jungen Mann bestätigt wurde - wir bereuten es nicht. Am Abend war im Herzen der Altstadt noch das Sommerfestival im Gange. Auf einer Freilichtbühne spielten verschiedene Gruppen auf. Nur schade für die Künstler, dass es etwas kühler wurde und es die Leute recht früh in die wärmeren Innenräume trieb.

**31.08.2003:**

An diesem Morgen - Sonne pur! Als gelungener Auftakt erwartete uns ein exquisites Frühstücksbuffet mit leckerem Schinken, Käse, Lachs, kleinen süßen Teilchen und allem, was das Herz sonst noch begehrt.

So gestärkt trafen wir uns mit Jean Heber zum Rundgang "1000 Jahre in 100 Minuten" - den so genannten **Wenzel-Rundweg** (Wenzel II. war Herzog von Luxemburg zwischen 1383 und 1419). Zunächst schauten wir uns aber die schön restaurierten Häuser in der Altstadt unweit des Palastes - dem so genannten **Fischmarkt** - an. Er gilt als das historische Kernstück der Altstadt. Auf dem **Bockfelsen** befand sich übrigens von 963 bis 1556 das Schloss der Grafen und Herzöge von Luxemburg. Weiter ging es durch die **Kasematten**, die von dem weltberühmten Festungsbaumeister Marshall Vauban gebaut wurden. Von 1684 bis 1688 baute er mit Hilfe von 3.000 Arbeitern eine uneinnehmbare Festung. Interessant ist, dass Luxemburg von 95 Brücken beherrscht wird und fünf riesige Viadukte aufweist, die bis zu 44 Meter hoch sind. Die so genannte Corniche-Promenade verläuft auf den Wällen, die im 17. Jahrhundert von den Spaniern und Franzosen angelegt wurden. Hier sind besonders schön renovierte Adelshäuser im Tal der Alzette zu bewundern. Der Wenzel-Rundweg wies nach jeder Biegung andere Facetten auf. Auch hier war Jean Heber unermüdlich mit seinen begeisternden Erklärungen und freute sich über das Interesse.

Ach - übrigens ist in Luxemburg auch eine deutsche Berühmtheit beerdigt: **Wilhelm Voigt**, eher bekannt als der **Hauptmann von Köpenick**, der nach seiner "politischen Karriere" im Zirkus aufgetreten ist, liegt auf dem dortigen Friedhof begraben. Der Unterhalt für das Grab wird auch heute noch von den Zirkus- und Kirmesleuten bestritten. Der Abschied von dieser schönen sehenswerten Stadt fiel uns recht schwer - aber wir hatten ja noch was vor.

Mit dem Bus, der übrigens zu unserer großen Freude wiederum von unserem OWK-Fahrer Johannes Rill gelenkt wurde, ging es zunächst an der Mosel entlang nach Schengen, dann weiter nach Völklingen. Zugegeben, wenn man die **Völklinger Hütte** der Röchling AG (seit 1986 still gelegt) heute von weitem sieht, hat man gewisse Bedenken, ob man wohl einen Zugang zu diesem ungewöhnlichen Weltkulturerbe findet. Wir fanden ihn - wiederum dank eines engagierten und auch energischen Fremdenführers. Joachim Koch verstand es, uns zu begeistern, so dass wir nach der Führung diesen "großen Haufen Schrott" mit ganz anderen Augen sahen; und das nicht nur wegen des Sonnenuntergangs, der zum Abschied alles in ein romantisches, fast kitschiges Licht tauchte. Es ist schon beeindruckend hoch oben auf der **Gichtbühne** in 30 Metern Höhe zu stehen, wo Erz und Koks in den Hochofen gefüllt wurden, und die sechs Hochofen in einer Reihe zu besichtigen. Ein Schrägaufzug brachte den Möller - das Erz samt anhängendem Gestein -, das zuvor in der Sinteranlage vorbereitet wurde, geräuschvoll nach oben. Wir gewannen mittels eines Lautsprechers einen Eindruck von den Quietschgeräuschen des Aufzugs. Wie uns Herr Koch bestätigte, hatten die Menschen in der unmittelbaren Umgebung erhebliche Probleme als die Hütte still gelegt wurde, da sie die gewohnten Geräusche vermissten und in der ersten Zeit aufgrund der ungewohnten Stille nicht schlafen konnten. Wir lernten was eine "Hochofenreise" ist, nämlich die Zeit zwischen einer "Neuzustellung" bis zur nächsten Generalüberholung, dies kann acht bis zwölf Jahre dauern. Es war eine wahrlich harte Arbeit in einer solchen Hütte. In den Hochofen wurde übrigens Roheisen produziert - dieses wird erst in einem zusätzlichen Verarbeitungsschritt (im Stahlwerk) zu Stahl weiterverarbeitet. 40.000 l Wasser pro Tag benötigte man für die Kühlung der Hochofen, das man aus der Saar entnahm und auch dorthin wieder zurückleitete. Wir warfen auch einen Blick in die riesige **Gebälsehalle**, die als weltweit einzigartig gilt; 80 bis 90 dba Geräuschpegel herrschten hier. Fazit: Wer noch nicht da war, dem ist ein Besuch unbedingt zu empfehlen, auch damit dieses Industriedenkmal erhalten werden kann. Neben den Führungen finden Ausstellungen und Konzerte statt.

Nach diesem "kulturellen Abschluss" nahmen wir den "kulinarischen Abschluss" in der ehemaligen Bahnhofskneipe ein, die heute eher zu den besseren Restaurants zählt. Auf dem Weg dorthin erzählen ehemalige Hüttenarbeiter von ihren Erlebnissen und Empfindungen auf großen Plakaten

entlang der Unterführung. Nach dem Essen dankte Dieter Sauerbier im Namen aller den beiden Organisatoren Ilse und Werner Klann für die Vorbereitungen und Durchführung dieser abwechslungsreichen und interessanten zweitägigen Kulturfahrt. Es hat allen großen Spaß bereitet, wir lernten viel Neues kennen - dies wurde auch von unseren Gästen unterstrichen. Ilse Klann bekam als kleine Überraschung noch das Wanderführerabzeichen in Gold für mehr als 50 geführte Wanderungen.

Unsere Heimfahrt verlief zügig, ohne Zwischenfälle. Auch Herrn Rill sei wiederum herzlich gedankt für seine sichere und souveräne Fahrweise.

U. Metz-Reinig